

Geleitwort

Die Innovationsfähigkeit von Organisationen gilt zunehmend als Erfolgsfaktor im Wettbewerb. In der Konsequenz haben sich in Wissenschaft und Wirtschaftspraxis zahlreiche Instrumente etabliert, die dem Management bei der Ausgestaltung und Unterstützung von Innovationsprozessen helfen. Neuere Ansätze fokussieren in diesem Zusammenhang verstärkt auf die Ausgestaltung von Innovationsprozessen über organisationale Grenzen hinweg. Dabei spielen sowohl Mitarbeiter der betreffenden Unternehmen aus unterschiedlichen Organisationseinheiten als auch externe Stakeholder, wie Kunden, Lieferanten oder Universitäten, eine zentrale Rolle. Gemeinschaften von unternehmensinternen und –externen Akteuren, die online oder offline in Interaktion treten und Innovationen treiben, gewinnen für Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Sie werden gezielt angestoßen, von Unternehmen betrieben und gelten als wichtiger Hoffnungsträger und Treiber für Innovationsfähigkeit und Innovationserfolg von Unternehmen. Dabei kommunizieren die Mitglieder sowohl über IT-basierte Plattformen als auch in Face-to-Face-Settings, um gemeinsam Innovationsaufgaben zu lösen. Derartige unternehmensgetriebene Innovationsgemeinschaften werden beispielsweise von den Unternehmen Dell (www.ideastorm.com) oder LEGO (www.lego.cusoo.com) betrieben.

Innovation Communities sind im Zuge ihrer verstärkten Verbreitung und Bedeutung in der Unternehmenspraxis auch seit Jahren intensiver Untersuchungsgegenstand der Forschung. Viele Aspekte gelten heute als mehr oder weniger gesichert. Während jedoch in der Literatur beispielsweise weitgehende Einigkeit darüber besteht, dass Sozialkapital ein zentraler Erfolgsfaktor für Innovationsgemeinschaften ist und dessen Implikationen vielfach diskutiert sind, sind die Vorbedingungen seines Entstehens weit weniger klar. Diese Lücke zu schließen, ist das zentrale Anliegen der Dissertationsschrift von Martin Dumbach.

Die Forschungslücke ist von Martin Dumbach mit Weitblick identifiziert: Bedingungen für die Entstehung sozialen Kapitals zu schaffen, kann für die zukünftige Gestaltung von Innovationsgemeinschaften als zentraler Hebel betrachtet werden. In der Identifikation dieser Lücke liegt daher bereits die erste

beeindruckende Forschungsleistung des Verfassers: Die Lücke liegt nicht auf der Hand. Ihre Identifikation ist nur vor dem Hintergrund einer überaus breiten und tiefen Literaturkenntnis möglich. Das Potential der Beantwortung der selbst gewählten Forschungsfrage („What are the antecedents of social capital in corporate innovation communities?“) hingegen liegt auf der Hand: Wenn Sozialkapital entscheidender Erfolgsfaktor für die Gestaltung von Innovationsgemeinschaften ist, dieses sich aber nicht direkt gestalten lässt, dann gilt es die Bedingungen seines Entstehens zu beschreiben, verstehen, erklären und gestalten. Die Bearbeitung der überaus anspruchsvollen Forschungsfrage ist daher nicht nur wissenschaftlich höchst interessant, sondern darüber hinaus für die praktische Gestaltung von Innovationsgemeinschaften außerordentlich relevant. Sie gelingt dem Verfasser mit beeindruckender Eleganz. Die Arbeit ist höchst anspruchsvoll angelegt sowie theoretisch wie empirisch überaus fundiert umgesetzt.

Das Buch verdient daher eine rasche Verbreitung in der Fachwelt. Es sei besonders all jenen ans Herz gelegt, die mit der strategischen Führung von Innovation in Organisationen befasst sind. Allen Lesern wünsche ich eine erkenntnisreiche Lektüre, vor allem aber Erfolg beim wissenschaftlichen Fortentwickeln oder wirtschaftlichen Umsetzen der erkenntnisreichen Einblicke in die Welt von Innovation Communities aus der theoretischen Perspektive des sozialen Kapitals.

Prof. Dr. Kathrin M. Möslin

Vorwort

Die Relevanz von informellen Netzwerken für unternehmerischen Erfolg wurde mir bereits während meiner ersten beruflichen Erfahrungen bewusst. Ob in meinem Ausbildungsbetrieb, während Praktika oder Werkstudententätigkeiten: Aufgaben, Herausforderungen und Probleme wurden zu einem nicht unerheblichen Ausmaß durch informelle Kommunikation außerhalb geregelter Prozesse gelöst. Dabei habe ich mich regelmäßig gefragt, welche Faktoren die Entstehung funktionierender Netzwerke bestimmen bzw. welche Einflussmöglichkeiten das Management in diesem Zusammenhang hat. Im Rahmen dieser Dissertation hatte ich die Möglichkeit, die Entstehung von informellen Communities im Kontext der Innovationsfähigkeit von Unternehmen wissenschaftlich zu untersuchen und so erste Antworten auf diese Fragen zu finden. Die Arbeit hat mir großen Spaß bereitet. Daher möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in dieser Zeit unterstützt haben.

Allen voran möchte ich meiner Doktormutter Prof. Dr. Kathrin M. Möslin für die Möglichkeit an ihrem Lehrstuhl zu forschen und zu lehren danken. In meiner Zeit am Lehrstuhl habe ich sehr viel gelernt. Die Unterstützung und die Verbesserungsvorschläge meiner Professorin haben einen großen Anteil daran. Vielen Dank für das Vertrauen und den Optimismus meiner Arbeit gegenüber. Prof. Dr. Michael Amberg danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Zudem möchte ich allen Mitarbeitern des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik I – Innovation & Wertschöpfung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg für die gute Zusammenarbeit danken. Hervorheben möchte ich Dr. Frank Danzinger, der als Postdoc diese Arbeit mitbetreut hat. Ohne seine Ratschläge wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Anke Wendelken danke ich für das unkomplizierte Teamwork im Projekt WiIPOD¹. Zudem danke ich Matthias Rass für hilfreiche Diskussionen im Rahmen unserer Doktorarbeiten. Besonders für die

¹ Das Projekt WiIPOD (Wertschätzungsnetzwerke als integrierte Innovationsinstrumente der Personal- und Organisationsentwicklung im Demografischen Wandel) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Europäischen Sozialfonds unter den Förderkennzeichen 01HH11055-57 gefördert.

Unterstützung in meinen ersten Monaten am Lehrstuhl möchte ich mich bei Dr. Uta Renken bedanken.

Danken möchte ich auch allen Mitarbeitern des Projektes WiIPOD, die am Institut für Soziologie der Friedrich-Alexander-Universität sowie am Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg beschäftigt sind oder waren: Christian Sandig, Claudia Schmitt, Ronald Staples und Sabine Wabro. Die Zusammenarbeit mit Euch war mir eine Freude.

Weiterhin danke ich Prof. Dr. Andreas König, dem Betreuer meiner Diplomarbeit, dafür, dass er mir die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens beigebracht hat, sowie Prof. Dr. Rainer Trinczek für seine Kommentare zu einer früheren Version dieser Dissertation.

Ganz besonderer Dank geht an meine Familie und meine Freunde für die Unterstützung über viele Jahre hinweg. Meinen Freunden Björn Gottschall und Florian Jung danke ich für viele lustige Stunden im In- und Ausland. Meinen Eltern Hannelore und Josef sowie meinen Schwestern Evelin und Carolin, meiner Nichte Johanna und meinem Neffen Moritz, danke ich, dass sie immer für mich da sind und waren.

Die umfangreichste Unterstützung im Rahmen dieser Dissertation hat Hanna Plieth geleistet. Vielen Dank für das Verständnis für die zahlreichen Stunden, die diese Arbeit auch am Wochenende gekostet hat, sowie für die hilfreichen Anregungen und Verbesserungsvorschläge.

Martin Dumbach

Establishing Corporate Innovation Communities

A Social Capital Perspective

Dumbach, M.

2014, XIX, 275 p. 27 illus., Softcover

ISBN: 978-3-658-03694-2